



*)
Diese
Klarinetten
werden im Juni
in der Eingangshalle
in den
Blickpunkt
gerückt

Die Klarinette zwischen Volks- und Kunstmusik

Zu den heftig umstrittenen Begriffen im musikalischen Bereich gehören »Volksmusikinstrument« und »Kunstmusikinstrument«. Schon über die Bezeichnungen der Musikarten selbst ist man sich nicht einig – über den Terminus »Volkslied« gibt es ein dickes Buch –, aber bei den Instrumenten wird es noch schwieriger, weil ja auf dem gleichen Instrument sowohl Volks- als auch Kunstmusik gespielt werden kann.

Bei einigen Instrumenten ist es zu bestimmten Zeiten immerhin klar, zu welcher Gattung sie gehören. Zumindest vom 16. bis zum 19. Jahrhundert war die Sackpfeife (der Dudelsack) zweifellos ein Instrument der Volksmusik: Schon ihre durchklingenden Töne machten es unmöglich,

Kunstmusik mit ihr zu spielen. Bei der Klarinette dagegen könnte man auf den ersten Blick meinen, daß zwischen Volks- und Kunstmusikinstrument kein Unterschied sei. In dieser Hinsicht gibt es aber dennoch, und gerade in der Kunst zählt ja auch die Nuance.

Vor kurzem konnte das Germanische Nationalmuseum aus dem Raum Nürnberg einerseits die Klarinetten eines eher im volkstümlichen Bereich tätigen Musikers, andererseits die eines Bläusers im Symphonieorchester erwerben. Eine Gemeinsamkeit der beiden Instrumentensätze besteht darin, daß eine B-Klarinette vorhanden ist. Unterschiede liegen darin, daß im Bestand des »Volksmusikers« darüber hinaus höhere Instrumente (in Es



Lorenzo Quaglio: Musikanten aus Geltendorf (mit Waldhörnern, Klarinette und Trompete). Zeichnung, 1849. Staatliche Graphische Sammlung München

und C), in dem des Orchester-
 musiklers eine tiefere Klarinette
 (in A) vertreten sind. Ferner
 stammen die beiden »Kunst-
 musikklarinetten« von Oskar
 Oehler, dem berühmten Kon-
 strukteur des modernen deut-
 schen Klappensystems, wäh-
 rend eine der »Volksmusik-
 klarinetten« (die hohe Es-Klari-
 nette) keine Signatur trägt.
 Die beiden anderen Klarinet-
 ten aus diesem Bereich sind
 signiert, aber die Inschrift auf
 der B-Klarinette ist unleserlich,
 während die C-Klarinette im-
 merhin von Georg Graessel
 stammt, von dessen Sohn Fritz
 Graessel später auch der Or-
 chestermusiker Instrumente
 kaufte (die Werkstatt Graessel
 ist heute im Germanischen Na-
 tionalmuseum ausgestellt).

Die Verwendung der tiefe-
 ren Lagen in der Kunstmusik
 beruht unter anderem darauf,
 daß hier »polyvalente« Instru-
 mente gefragt sind, also z. B.
 solche, die infolge ihres
 großen Tonumfangs, ihrer fle-
 xiblen Lautstärke und ihrer
 leichten Ansprache eine reiche
 Palette von Klangfarben auf-
 weisen. Tiefe Instrumente mit
 potentiell dunklem Klang ver-
 fügen ggf. auch über hohe,
 helle Töne, was umgekehrt na-
 türlich nicht gilt. In der Volks-
 musik, z. B. zum Tanz, braucht
 die Klarinette als melodiefüh-
 rendes Instrument eher hohe
 und kräftige Töne als tiefe und
 leise. Dementsprechend müs-
 sen hier die Instrumente auch
 nicht so sehr auf fließende
 Übergänge zwischen Graden
 der Lautstärke bzw. zwischen
 verschiedenen Klängen durch-
 gearbeitet sein. Das schließt
 natürlich nicht aus, daß sich
 ein Volksmusiker einmal ein
 (teures) Instrument kauft, wie

es auch im Orchester einge-
 setzt werden könnte.

Vielfach war die Klarinette
 Mitglied kleiner Volksmusik-
 ensembles, z. B. zusammen
 mit Horn oder Posaune und
 Streichbaß. Schon im 18. Jahr-
 hundert kommt sie aber auch
 in größeren Blasmusikkapellen
 vor, in denen im übrigen eben-
 falls Blechblasinstrumente ein-
 gesetzt wurden. Hier spielte
 man z. B. hohe F- und C-Klari-
 netten, die man um 1820
 durch Es- und B-Klarinetten er-
 setzte. Das dürften auch heute
 noch die wichtigsten Stimmla-
 gen der Blasmusik sein, wobei
 in der Regel die B-Klarinette
 mehrfach besetzt ist. Aber
 auch die Verwendung des
 durchdringenden Klanges
 zweier Es-Klarinetten kommt
 vor, z. B. wenn man die Trom-
 pete für die Melodie nicht ein-
 setzen will oder kann.

Die in Nürnberg gegen Ende
 des 17. Jahrhunderts erfunde-
 ne Klarinette stand zunächst in
 C oder D (oberhalb der heuti-
 gen Stimmlagen B und A). Das
 hing damit zusammen, daß sie
 anfänglich als Trompetenersatz
 verwendet wurde, wenn näm-
 lich dem Stadtmusiker die Lip-
 pen müde wurden und er die
 anstrengende Trompete weg-
 legen mußte. Die Trompeten
 aber standen eben in C oder
 D. Übrigens stammt der Name
 der Klarinette von dieser ihrer
 Funktion her: Die hohe, so
 mühsam zu blasende Lage der
 Trompete hieß »Klarin«.

Als sich dann in der Kunst-
 musik die tieferen Klarinetten-
 stimmungen durchgesetzt hat-
 ten, entwickelte sich hier er-
 neut ein Bedarf an höheren In-
 strumenten: Gerade weil hohe
 Klarinetten nur bedingt dem
 Klang der Kunstmusik entspre-

chen, weil sie ggf. an das
 Volkstümliche erinnern, wer-
 den sie etwa von Richard
 Strauss oder Gustav Mahler als
 besondere, »charakteristische«
 Instrumente eingesetzt.

Dieter Krickeberg

Klarinetten
 (von links nach rechts)

linke Seite:
 Klarinette in Es (hohe Stimmung),
 unsigniert (Stempel im Etui: »Georg
 Graessel / Instrumentenmacher /
 HOF i. Bayern«, um 1900.

Klarinette in C, Schlagstempel
 »G. Graessel / Nürnberg«, um 1920
 (Georg Graessel ließ sich 1909 in
 Nürnberg nieder).

Klarinette in B (tiefe Stimmung),
 unleserliche Signatur im Oval mit
 Krone darüber, Anfang 20. Jahrhun-
 dert.

rechte Seite:
 Klarinette in B, Schlagstempel
 »O. Oehler / Berlin«, um 1927

Klarinette in A, wie vor.
 Die beiden Klarinetten von Oehler
 sind für den Mittelfinger der rechten
 Hand mit einem besonderen, erhöh-
 ten Klappendeckel versehen, da der
 Spieler (Franz Heitzmann) im Zwei-
 ten Weltkrieg drei steife Finger da-
 vontrug.

